

Charakter der Frau werfen, deren Trauer um ihr verlorenes Kind und Sehnsucht nach einem Sohne, der ihr väterliches Geschlecht fortpflanzte, uns gerührt hat. Daher erhält sie neben sich den alten Pädagogen, der mit der rechten Hundetreue des Hausklaven im Dienste der Herrschaft keine Skrupel kennt und Kreusa zur Rache aufzustacheln weiß, eine grell gezeichnete Person.

Mit gleicher Sorgfalt und Liebe wie Kreusa ist Ion gezeichnet, der unschuldige Knabe, der, im Schatten des Tempels erwachsen, die Welt nur als ein Draußen angesehen hat. Die apollinische *σωφροσύνη* ist ihm zur Natur geworden, 643, *σεμνός* war sein *βίος*, 56, daher hat seine Haltung ein *σεμνόν*, das sich selbst bei dem Bau des Zeltens zeigt, 1133; Hippolytos war auch solch ein *σεμνός*, 94, nur zu sehr. Ion, den wir zuerst den niederen Dienst des Tempelklaven verrichten sehen, bekennt gerade da seine Zufriedenheit mit diesem Lose; nur schüchtern regt sich die Sehnsucht nach einem anderen Leben, 153. Es geschieht auch aus persönlicher Furcht, wenn er sich weigert, dem Gotte eine für diesen peinliche Frage vorzulegen, 372. Schroff weist er die stürmischen Liebesbezeugungen des Xuthos zurück und findet sich ohne Freudigkeit darein, diesen als Vater anzuerkennen. Da kann ja auch die Stimme der Natur nicht sprechen, wie sie es unbewußt gleich bei der ersten Begegnung mit Kreusa getan hat. Wohl aber sehnt er sich nun stark nach der unbekanntem Mutter, an die er in den ersten Liedern gar nicht gedacht hatte. Seine Frömmigkeit wird später für die Handlung entscheidend. Sie rettet ihm das Leben, sie verhindert ihn, seine Mörderin vom Altare zu reißen, was die Handlung zu einem Stillstand bringen würde, wenn nicht die Priesterin zwischentrate. Sie läßt ihn zögern, als er den Korb mit den Erkennungszeichen in den Händen hält, und zwingt ihn doch, den Korb zu öffnen, weil er das als Befehl des Gottes ansieht, und wenn er zuerst die Mörderin mit gerechter Wut verfolgt, so denkt er nach der Erkennung nicht mehr an ihre Tat, sondern daran, wie nahe er am Muttermorde gewesen ist. Er ist der zarteste Ephebe der athenischen Poesie, würdig mit den vielen der bildenden Kunst verglichen zu werden.

Wie weise es ist, daß Xuthos aus dem ganzen zweiten Teile des Dramas entfernt ist, wird sich jeder sagen. Bei einiger